

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 189 (2023)

Heft: 8

Artikel: Wie die Logistik im Ukraine-Krieg Beachtung findet

Autor: Troxler, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1052768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Logistik im Ukraine-Krieg Beachtung findet

In der Berichterstattung über den Ukraine-Krieg nehmen logistische Fragen – trotz ihrer immensen Bedeutung – einen kleinen Raum ein.

Walter Troxler

Die Tagesmeldungen zum Konflikt in der Ukraine berichten primär von den Kampfhandlungen. Diese News werden gelesen und bilden das Schwergewicht der Berichterstattung. Ein ähnliches Bild bietet die Fachpresse. Um aber Krieg führen zu können, braucht es Vorbereitungen: Pläne, Informationen, Soldaten und Material, eine logistische Unterstützung.

Im ersten Halbjahr 2023 erschienen drei Hintergrundartikel in der Deutschschweizer Tagespresse, die der Logistik gewidmet waren. Der früheste Artikel trägt den bezeichnenden Titel «Die langweilige Seite des Krieges». Der Untertitel dagegen verweist auf die Wichtigkeit der Logistik: «Logistische Netzwerke entscheiden über Sieg oder Niederlage».

Zur Bedeutung der Logistik gibt es Sätze von bedeutenden Personen: Friedrich der Grosse schrieb: «Ohne Nachschub ist keine Armee tapfer». Omar Bradley, Chef der 1. US Army am D-Day, wird der Ausspruch zugeschrieben «Amateure sprechen über Strategien. Profis sprechen über Logistik» und Douglas Mac Arthur meinte «Neun von zehn Mal wurde eine Armee vernichtet, weil ihre Nachschublinien unterbrochen wurden».

Die Tagespresse und ihre Quellen

Der erwähnte Artikel (NLZ 23. Januar 2023) bezieht sich primär auf Aussagen von Philip O'Brien (US Prof. Strategische Studien). Der Westen habe sich zu lange blenden lassen von den Paraden der russischen Armee, an denen die neusten Waffen präsentiert wurden. Dabei sei der Aspekt der dazu notwendigen Logistik ebenso wenig beachtet worden wie die Tatsache, dass die wirtschaftliche Grösse Russlands vor allem auf Rohstoffen, aber nicht auf der Industrie beruhe. Die

Umsätze der russischen Rüstungsindustrie haben sich seit 2015 fast halbiert und einer der grössten Abnehmer – Indien – hat seine Käufe um ein Viertel gesenkt. Um beispielsweise die Verluste an Panzern auszugleichen, muss Russland einerseits Spezialteile reimportieren, andererseits die Produktion ankurbeln und dies unter den besonderen Umständen, dass die Armee laufend junge Arbeiter einzieht. Nicht zu vergessen die stattliche Anzahl gut ausgebildeter Russen, die ihr Land verlassen haben.

Besondere Bedeutung hat auch das Vorgehen der beiden Armeen: Während die Ukraine schwergewichtig logistische Basen und Verbindungen zerstört, erobern die Russen in verlustreichen Kämpfen Kleinstädte, deren Besitz sehr geringe Auswirkungen oder Konsequenzen haben (etwa Bachmut).

In einem anderen Artikel (Tagesanzeiger 13. April 2023) zeigt Torben Schütz (Sicherheitsexperte, Universität der Bundeswehr), dass ein wirkungsvoller Waffeneinsatz auch die Logistik entlasten kann: Die Ukraine verschießt täglich 4000 bis 7000 Granaten, Russland dagegen 20 000 bis 50 000. Daher laufe der Krieg auf einen logistischen Wettlauf hinaus. Umso wichtiger ist es für die Ukraine, wichtige Logistikplätze gut zu schützen. Das Eisenbahnnetz der Ukraine ist sehr dicht und bei Zerstörungen finden sich schnell Ersatzwege, um die Logistik sicherzustellen. Dazu gehören auch Reparaturen und die Versorgung verletzter Soldaten, was sich auf die Kampfmoral auswirkt.

Die Rolle der Eisenbahn wird im dritten Artikel ausführlich dargestellt (NZZ 15. Mai 2023). Die zitierte Autorin Emily Ferris (Re-

search Fellow, International Security Studies department at RUSI) führt vor Augen, dass der Frachtanteil in der Ukraine und in Russland bis zu 80 Prozent beträgt, was zur Folge hat: «Wer in diesem Land die Schienen beherrscht, herrscht über dessen stählerne Lebenslinie».

Daher sei Russland auch nicht in der Lage, grosse Militäroperationen ohne die Eisenbahn zu führen. Diese Rolle wird von Ferris in ihrem CNA-Paper vom April 2023 detailliert beschrieben. Dies ist offenbar beim Stoss gegen Kiew passiert; die Kolonne blieb wegen Spritmangel und Defekten liegen.

Selbst Stalin musste eingestehen, dass die 400 000 Lastwagen aus den USA für den Stoss nach Berlin sehr wichtig gewesen waren.

Auch weitere Experten – Trent Telenko (USA), Ben Barry (GB) – sind entschieden der Meinung, dass Russland die Logistik vernachlässigt hat respektive deren Bedeutung für die geplante Aktion massiv unterschätzt hatte. Das Verhältnis der kämpfenden zur unterstützenden Truppe entsprach nicht der heute gängigen Annahme von 1 zu 9. Marcus M. Keupp, Dozent an der MILAK an der ETH, betonte in einem Interview mit «ntv»: «Wenn den Truppen Treibstoff, Munition und Nahrung ausgehen, bringen auch 800 Panzer nichts. (...) Entscheidend sind daher nicht die Anzahl der Systeme, sondern deren Einsatzwert.»

Die militärische Presse

Es handelt sich nur um eine Auswahl von Artikeln, die jedoch wichtige Aspekte der Logistik im Ukrainekonflikt hervorheben.



► Stehende russische Fahrzeugkolonne in der ersten Phase des offenen Angriffs auf die Ukraine. Bild: PD

Erhellend sind vor allem die beiden Artikel der Logistiker Gürtlich und Lampl. (Truppendienst 2/2002, 176–185; 3/2022, 288–295; ÖMZ 1/2023, 46–53).

Auch wenn der erste Artikel sich primär mit dem Umbau der Logistiktruppen der russischen Armee befasst, so werden doch etliche Hinweise auf den Ukraine Konflikt gemacht. Zuerst sei die Lastwagenkolonne vor Kiew ein klarer «Hinweis auf logistische Mängel auf russischer Seite». Auch nach der Transformation bilde der Eisenbahntransport nach wie vor «eine absolute

«Hinter jedem grossen Leader war ein noch grösserer Logistiker.»

James M. Cox (1870–1957)

Notwendigkeit für jede grössere militärische Bewegung in der Russischen Föderation». Daher gibt es eine Abteilung «Eisenbahntruppen», die für «Schutz, Wartung und Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes unter Kampfbedingungen und schwierigen Verhältnissen zuständig» ist.

Die reorganisierten Logistiktruppen können zwar Nachschub leisten, aber er wird schwerlich bedarfsdeckend sein, denn «die russischen Streitkräfte verfügen aber nicht über genügend LKW, um ihren logistischen Bedarf mehr als 140 km über die Versorgungslager hinaus zu decken». Je nach Intensität der Kampfhandlungen, den Umweltbedingungen und allfälligen feindlichen Einwirkungen werde diese Aufgabe zu einer grossen Herausforderung. Werde diesem Problem nicht die nötige Aufmerksam-

keit geschenkt, so würden auch die kämpfenden Truppen schwerlich erfolgreich sein.

Im zweiten Artikel wird die Bedeutung der Logistik im System «Streitkräfte» betont, besonders die «geistige und organisatorische Flexibilität und Anpassungsfähigkeit», die gefordert wird. «Logistische Kräfte und militärische Versorgungsnetzwerke sind für die Durchhaltefähigkeit von Streitkräften entscheidend und daher ein lohnendes Ziel für staatliche und nicht-staatliche Akteure» (S. 48). Daher müssten sie idealerweise folgende Eigenschaften aufweisen: Robustheit, Redundanz, Ideenreichtum und Schnelligkeit. Unter diesen Umständen erstaunt es nicht, dass die Autoren auch für diese Truppenteile Resilienz fordern, verminderte logistische Leistungen können die Auftragserfüllung gefährden. Dies führt zum Schluss, dass der Ukraine-Krieg gezeigt habe, «dass militärische Logistiksysteme in ihrer traditionellen Form nicht resilient sind. Der Grund liegt im alt hergebrachten, formelhaften Denken, logistische Lager hätten sich an festen und möglichst geeigneten Standorten zu befinden und seien hierarchisch aufzubauen. Dieser Ansatz begünstigt die Aufklärung logistischer Strukturen und damit deren Bekämpfung» (S. 52).

Daraus sind einige Lehren zu ziehen. Dies tut auch das Kommando der Streitkräftebasis (Europäische Sicherheit & Technik 3/2023, S. 30–33). Die Logistik braucht Schutz, damit sie jederzeit in der Lage ist, die «unverzichtbaren Güter (Waffen, Munition und Betriebsstoff) zu liefern. Es gehe einerseits darum, Fehler und Probleme im System oder Netzwerk der Logistik zu orten, andererseits aber auch «handwerkliche Fehler» zu identifizieren.

Logistik von Russland unterschätzt

Der Ukraine Konflikt zeigt, dass in der Beurteilung der Lage die Logistik miteinbezogen wird, um ihre Dienstleistungen jederzeit im rechten Mass abrufen zu können. Russland rechnete mit einem kurzen Krieg, mit wenig Widerstand und folglich unterblieb offenbar die Organisation der Versorgung grösserer Truppenteile über längere Zeit. ■



Maj aD Walter Troxler
Dr. phil.
Redaktor ASMZ
walter.troxler@asmz.ch
6034 Inwil



INFORMATIONSRaum

Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee

Projekt Berufsmilitär 4.0

Wir wollen als Schweizer Armee heute und in Zukunft die geeigneten Armeeangehörigen als Berufsmilitärs gewinnen, behalten und fördern. So liesse sich in einem Satz die Stossrichtung des Projekts «Berufsmilitär 4.0» am einfachsten zusammenfassen. Nur wird man diesem vielschichtigen Projekt nicht gerecht, wenn man es auf einen Satz kürzt und vereinfacht. Das wurde mir einmal mehr bewusst, als ich auf dem Nachhauseweg von Airolo war. Dort fand die insgesamt 17. Informationsveranstaltung zum Projekt vor Berufsoffizierinnen und -offizieren, Unteroffizierinnen und -unteroffizieren und Fachberufsmilitärs statt.

Was nehme ich aus diesen Veranstaltungen in der ganzen Schweiz mit? Nun, unter anderem 866 Fragen. Diese stattliche Anzahl an Rückmeldungen traf via Online-Tool direkt vor Ort ein. Mir zeigt das zwei Dinge: 1. Das Thema interessiert und bewegt. Und 2. Wir müssen dranbleiben. Es ist wichtig aufzuzeigen, weshalb sich unser Beruf laufend weiterentwickeln muss.

Am meisten polarisiert hat gemäss meiner Einschätzung die 50-Stunden-Woche, die wir einführen werden. Dazu müssen wir unsere Präsenzzeit effizient einteilen. Ich habe es an den Veranstaltungen deutlich gesagt und wiederhole es an dieser Stelle gerne noch einmal: Weder der Chef Kommando Ausbildung noch ich als Chef der Armee werden bei einem Vorfall fragen, weshalb kein Berufsmilitär auf Platz war, sofern die nötigen Sicherheitsvorkehrungen befolgt wurden.

Was ich ebenfalls und mit grosser Freude mitnehme, sind die Eindrücke über die Motivation: «Ich habe keinen Beruf, ich habe eine Berufung», dieser Satz blieb mir. Er ist für mich Motivation, das Projekt «Berufsmilitär 4.0» weiter voranzutreiben. Damit unser Beruf auch in der Arbeitswelt 4.0 bestehen kann. Damit wir als Arbeitgeber attraktiv bleiben. Und damit wir die besten Personen für unsere Armee gewinnen, behalten und fördern.